

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 17

Artikel: Balsam aus Babylon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und freue mich, wie noch nie,
Es machte elendig Fiasco
Die Freiburger Lotterie.

Das Böcklein kauft keine Loose,
Wenn keine Gewinne dabei,
Es läßt die falschen Prospekte
Rutschen an sich vorbei.

Doch weil sie der Bund verbietet
Die hungrige Lotterie,
So soll er sie selber machen
Und Alles — vergeißt sie.



Balsam aus Babylon.

Wenn der Lallenkönig selig noch lebte, er würde die Zunge doppelt so weit herausstrecken nach dem Heil, so unserer Stadt widerfahren. Hofanna! Ein Mädchenheim haben wir nämlich schon lange, wo die weiblichen Ankömmlinge der Eisenbahn, sofern sie lieblich anzusehen sind, interniert werden, damit ihnen der Teufel nichts anhabe; nun soll aber noch ein Herrenhut geschaffen werden, fintemal man darauf gekommen ist, daß in gewissen Dingen das starke Geschlecht viel schwächer ist, als das schwache. Von Männern, die die Sünde kaum dem Namen nach kennen, wird eine Art Tugendunfallversicherung plantiert, die dem Vaster nachspüren soll, wie der Hund den veralpeterkten Wänden.

Ganz besonders handelt es sich um die Damen, welche weder Frauen noch Töchter sind und in der kühlen Dämmerung den Herrn suchen. Solchen will man das Leben sauer machen wie Burgunder Weinestig; den Herren aber wird man Probirungsfen auf's Trottoir stellen, die ihnen im Augenblick des Verständnisses statt Adresskarten Traktatzen zustellen. Man wird auch, falls ein lediger oder auch verheiratheter Herr in einem Zuckerbäckerladen Bonbons einkauft, solchen eifrig nachspüren, wem er sie verabreicht, wirklichen harmlosen Kinderlein oder solchen Damen, die das sechszehnte Jahr überschritten haben. In den Gasthöfen darf kein Paar mehr übernachten, das nicht seinen Trauchein beim Wirth deponirt, und sollte etwa ein Basler im Hotel Unterkunft suchen, von wegen weil er den Hauschlüssel vergessen, so ist sofort dessen Familie telephonisch zu alarmiren. Auch diejenigen, welche aus religiöser Aengstlichkeit während der Fastnacht verreisen, sollen mit einer Begleitung versehen werden, damit sie nicht etwa — man muß ja an alles denken — auswärts suchen, was sie daheim so sorgfältig verabreichten. Suchen sie etwa Maiglöcklein, die Böcklein?

Im Theater wird das Ballet nur noch gebuldet, sofern die Tänzerinnen Pumphosen bis an die Knöchel tragen; solche dürfen erst nach dem Fallen des Vorhangs verschwinden, da die zwischen den Coullissen postirten Herren doch nur um der musikalischen Wirkung willen auf der Bühne zu thun haben. Cigarrenstücken und Bündholzschnitzelchen sollen mit keinen andern als biblischen Szenen, höchstens Susanna im Bad oder Joseph auf Potiphar's Kanapee, decorirt sein. Hunde, die frei herumlaufen, sind mit Badhosen zu versehen.

Und die Hauptache: In sämtlichen Bibliotheken sollen die schlüpfrigen Stellen in den Romanen roth angestrichen werden, damit sie der geneigte Leser und die sittsame Leserin überspringen kann.

Luzerner „Bon“-Reklamation.

Vornehm tönt das stolze „Bon“,
Das vom Vater hat der Sohn;
Adel leuchtet wie Karfunkel,
Bürgerthum ist dumm und dunkel.

Adel ist des Pudels Kern
Ganz besonders in Luzern,
Wo ein Schreiber ohne gleichen,
Sich erfrecht, das „Bon“ zu streichen.

Dieser Schreiber, poß verdammt!
Nennt sich das „Zivilstandsamt“,
Hat in letzter Zeit vermessen
Unser „Bon“ mit Fleiß vergessen!

Solch ein Amtsbesitzer ist
Nerger als ein Antichrist,
Ein verruchter Attentäter
Gegen un're Vorderväter.

Ohne „Bon“ auf dieser Welt
Werden wir sogar gezählt
Unter nied're Landeskinde
Wie gemeine Bürstenbinder.

Also muß er! — Thut er's nicht;
Surtig jagt ihn vor Gericht;
Sicher läßt er künftig bleiben
„Ohne vonig“ uns zu schreiben.

Das Küchenlatein und das Kirchenlatein,
Die kamen von jeher überein;
Drum haben so gerne die Pfaffen
In Küche und Keller zu schaffen.

Monumenta helvetica.

Geneva.

Roussseau stehet noch fest, in Erz gegossen, der Dülber;
Aber die Braunschweigerei ging, wie's geizient, aus dem Leim.

Lucerna.

Wär's der Zeit nicht gemäß — Thorwaldens Löwe zerbröckelt! —
Wenn man im Kursaal heut' schaffte ein goldenes Kalb?

Die Alpen.

(Leider nicht von Haller.)

Siehst du im Berner Oberland
Den stolzen Muz mit dem Hut in der Hand,
Wie ihn das Betteln gar nicht genirt
Und wie er sein Vaterländchen blamirt?
Da kommt der deutliche Zunker gefahren
Und sagt bei sich selber: Das sind doch Bulgaren!
Da schreitet der schlaue Franzose einher,
Auch Republikaner, und wundert sich sehr!
Da reitet die englische Lady vorbei
Und spendet, als ob sie in Spanien sei;
Doch Onkel Sam, der stolze Mann,
Spricht bei ihm selber dann und wann:
„Das ist, Goddam! nicht wohlgethan,
Wenn sogenannter freier Mann
Arbeitslos am Wege steht,
Wenn Rath und Volk nichts dafür kann,
Daß Kind und Mutter betteln geht!
Breist Euch und allen Euren Gästen
An Sänger- und an Stiftungsfeiern
Die Freiheit in der Theorie,
Doch wer Euch sieht, der glaubt Euch nie!“

Bum Kaiser-Epfang i Luzärn.

(Es Wirthshausgespräch.)

Erste-n-Arbeiter (seit b'ytig uf d'Syte): „Es sich nöi-m-en afe nümi anders im Blättli, weder vo dere Kaiserfahrt; all Pot chömd ech anderi Brich und nöji Berornige vo Bärn abe. 's ick jo ganz am Plab, as mer an öppe-n-es Zeiche thuet und e rächte Nocher rächt ufnimmt; aber es buntt mi, es sig ichier gar e chli z'viel Scharrwarri. Mir sind doch nur es arms Böckli, das Büig chofet es Heidegäld und 's het doch eigetli Niemer nüt derbo — — —“

Zweite-n-Arbeiter (Korporal im Battellion füfveierzgi): „Was? 's heig Niemer nüt derbo? Ohä-ga! Do bist du schlächt b'brichtet. Demel m ier müend nid ume ischt uf di nöji Brugg hindere go paradiere. Dr Kaiser heig selber gieb, wenn mer is brav haltid, so lüi er is de bald äne schöni nöji Uniforme lo mache und prächtigi — Bickelhuube drzue. — Seich gleichmächt, du Staatschrüppel!“

„Ich lasse mich nur speien.“
So sprach die Trüffel im Wald,
„Von Leuten aus hohen Kreisen
Und werde mit Golde bezahlt.“
Da kam eine Sau gebrungen,
Ein Wildschwein roher Art,
Und hat die Trüffel verschlungen
Und fand sie ausnehmend zart.



Rägel: „He, Chueri, händr Eue Fahne scho g'rüft?“

Chueri: „Was Fahne g'rüft? 's Sechslüüte ist ja überä und i denk es tüegis iz wieder für einstwyle.“

Rägel: „Natürli, da hunt d'Gutiere wieder z'vorderst; allimol, wenn ä mit Eu wott en-ernst's Gspräch asoh, so denkeb Ihr as Trinke.“

Chueri: „Schwäzed kei Blech; wem'r nu Fahne redi, cha mr emmel nüd die biblisch G'schicht zur Truden-us näh, so wenig als si dem düütsche Kaiser d'Luzern chönneb en Mode Gletscherys verehere zur Grinnerig a d'Schwyz.“

Rägel: „Sez freut's mi, Chueri, daß Ihr Eui Meinig au g'änderet händ. 's Brucht nur Alles z'Wasser werde.“

Chueri: „Nei Fäschtwy, Rägel, Fäschtwy!“